Nr. 52 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 4. März 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4[1]. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen?

Polen will verhandeln — Nur Abwehr der Kampfzölle oder Handelsvertrag? — Kühle Aufnahme in Deutschland

Berlin. In der Presse sind Nachrichten verbreitet, wonach in der kommenden Woche neue Verhandlungen für den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages aufgenommen werden. Die Meldungen treffen in dieser Form nicht zu.

Bei den Verhandlungen soll lediglich der Versuch gemacht werden, eine weitere Verschärfung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen zu vermeiden. Ob dies gelingt, wird von der Haltung des polnischen Unterhändlers abhängig sein.

Diese deutsch-polnischen Verhandlungen sind dadurch herbeigeführt, daß im Herbst vorigen Jahres Polen besondere Zollzuschläge auf die deutsche Einfuhr angewendet hat. Die deutsche Regierung hatte gegenüber all diesen Zollzuschlägen mit dem deutschen Obertarif geantwortet. Zweck der Verhandlungen ist nun, zwischen den Zollmaßnahmen Polens und Deutschlands eine mittlere Linie zu schaffen. Ob sich bei der Aussprache dann später auch die Grundlage zu neuen Handelsvertragsverhandlungen ergeben wird, ist einstweilen nicht ersichtlich.

*

Wenn auch die Nachricht im Reich sehr kühl aufgenommen wird und schon vor Beginn der Verhandlungen Polen für ein eventuelles Scheitern verantwortlich gemacht wird, so ist der Schritt Warschaus an sich schon begrüßenswert. Es wird doch wenigstens der Versuch gemacht, zu verhandeln, die eingefrorene Stimmung aufzutauen. Im Interesse beider Staaten kann man nur wünschen, daß die Verhandlungen stattfinden.

Ultimatum an die Lappoputschisten

Eine Aufforderung des Staatspräsidenten — Straffreiheit zugesichert — Die Führer werden zur Verantwortung gezogen — Die Regierungskrise überwunden

Helsingfors. Präsident Svinhufvud erließ Mittwoch abend im Rundfunk eine ultimative Forderung an die Lappoleute, in ihre Behausungen zurückzukehren. Er sicherte den Anhängern der Bewegung, nicht aber den Führern, Straffreiheit zu, falls sie dieser Forderung nachkommen. Im anderen Falle würde er sie als Feinde betrachten und die entsprechenden Schlüsse ziehen. Im ganzen Lande ist strenge Telephon- und Telegraphensperre verhängt, so daß die Lappoleute von der Außenwelt völlig abgeschnitten sind.

Die Meldungen über einen Vormarsch der Lappotruppen haben sich nicht bestätigt. Die Regierungskrise, die durch den Rücktritt der Minister der Sammlungspartei drohte, ist überwunden. Die Sammlungspartei hat sich anscheinend auf Druck des Staatspräsidenten bereit erklärt, weiter in der Regierung mitzuarbeiten. Der Generalstabschef Oeschüber nimmt den Posten des Vizeinnenministers. Der Abgeordnete der Sammlungspartei, Paavolainen, übernimmt das Sozialministerium. Der bisherige Finanzminister Järvinen, der auch zurückgetreten war, trat auf seinen Posten zurück. Man rechnet in Helsingforser Regierungskreisen mit der Liquidierung des Lappounternehmens in den nächsten Tagen.

Nadolny berichtet in Berlin

Genf. Botschafter Nadolny, der Führer der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, begibt sich für einige Tage nach Berlin, um dem Reichskanzler über den bisherigen Verlauf der Genfer Abrüstungsverhandlungen Bericht zu erstatten. Der Botschafter wird in einigen Tagen wieder nach Genf zurückkehren.

In unterrichteten Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß nach dem Abschluß der Vollversammlung des Völkerbundes

Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung für die deutsche Regierung auf der Abrüstungskonferenz bevorstehen.

Die dann einsetzende Generalaussprache im Hauptausschuß und im politischen Ausschuß wird zwangsläufig zu einer Aufrollung der die deutsche Stellung unmittelbar berührenden Frage der Gleichberechtigung Deutschlands und der gegenüberstehenden französischen Sicherheitsthese führen.

In Konferenzkreisen wird angenommen, daß in den entscheidenden politischen Verhandlungen in der Abrüstungskonferenz über diese Frage die deutsche Regierung durch einen Kabinettsminister vertreten sein wird. Man weist darauf hin, daß die französische Regierung an den Genfer Abrüstungsverhandlungen fortlaufend durch den Ministerpräsident Tardieu vertreten ist und daß die europäischen Großmächte trotz der schwierigen internationalen Lage und des Konflikts im Fernen Osten dennoch ihre Außenminister nach Genf entsandt haben, während die deutsche Regierung, für die die Abrüstungsfrage eine Schicksalsfrage ist, bisher nicht durch verantwortliche Kabinettsminister an den Verhandlungen vertreten war. Man nimmt hier an, daß in den jetzt bevorstehenden Unterredungen zwischen dem Reichskanzler und dem Führer der deutschen Abordnung auch diese Frage zur Sprache kommen wird.

50 000 Dollar für die Rückgabe des kleinen Lindbergh

New York. Die Familie Lindbergh hat für die Rückgabe ihres geraubten Söhnchens 50 000 Dollar ausgesetzt.

Die Bemühungen der Polizei, den Raub des Kindes des Obersten Lindbergh aufzuklären, haben bisher keinen Erfolg gebracht. Lindbergh erhielt eine Postkarte, auf der mit Bleistift geschrieben stand: „Baby gesund, erwartet Instruktionen später". Die Ansichten über die Entführer sind sehr geteilt. Wahrscheinlich kommt eine berufsmäßige Entführerbande in Frage. Die große Erregung hält an.



Der neu ernannte Präsident des Memeldirektoriums

Rektor Simmat, wurde an Stelle des abgesetzten Präsidenten Böttcher von dem litauischen Gouverneur Merkys zum Präsidenten des Memel-Direktoriums ernannt.

*

Memel. Montag mittag hat der neu ernannte Präsident Simmat die Geschäfte des Direktoriums übernommen, obwohl ein Direktorium noch nicht gebildet worden ist. Gouverneur Merkys sowie Tolischus und Simmat hielten bei dieser Gelegenheit Ansprachen. Simmat erklärte u. a., daß er auf Einhaltung des Status Wert legen wolle (!?). Es haben am Mittwoch morgen neue Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien stattgefunden, die aber ebenfalls zu keinem Ergebnis führten, da Simmat auf seinem alten Standpunkt verharrt, neben zwei Angehörigen der Mehrheitsparteien einen weiteren Litauer nach seiner Wahl als Landesdirektor zu ernennen.

Simmat hat die bisherigen geschäftsführenden Landesdirektoren Tolischus, Taleikis und Vongehr gebeten, noch im Amte zu bleiben, bis das neue Direktorium ernannt sei. Es könne sich nur noch um Tage handeln.

Frankreich, England, Amerika

Von Paul Szende.

Die englische Goldwährung ist aufgehoben, das Pfund führt einen erbitterten Kampf, um der Entwertung zu entgehen. Auch der amerikanische Dollar thront nicht mehr über den Wolken; kaum vergeht eine Woche, wo nicht Inflationsgerüchte über ihn ausgestreut werden. Der französische Frank ist vorläufig noch über jeden Zweifel erhaben, der Goldschatz der Notenbank nimmt von Tag zu Tag zu. Amerika und England sind daher bereit, Zugeständnisse in der Abrüstungsfrage zu machen, Frankreich hingegen pocht auf sein Gold und will von seinem Standpunkt, der vor allem Sicherheit und erst dann Abrüstung verlangt, nicht abgehen. Doch auch Frankreich ist keine Insel der Seligen mehr, das jetzige Budget weist ein Defizit von über sechs Milliarden Frank auf, die Arbeitslosenziffern beginnen die Millionenhöhe zu erklimmen. Daher fühlte sich Frankreich veranlaßt, in Genf auf die Rolle des wilden Mannes zu verzichten; sein Kriegsminister kam mit Vorschlägen, die zwar keine Abrüstung bedeuten, dafür aber die sensationelle Idee enthalten, den Völkerbund mit einer großen Armee auszustatten. Keine Weltmacht ist in der Lage, die Entscheidungen der Weltkonferenz allein zu bestimmen, alle drei kamen daher mit Vorschlägen, die ihrer jetzigen Lage am meisten entsprechen; England und Amerika haben keine nennenswerten stehenden Heere und daher sind sie eher als Frankreich bereit, eine Verringerung des Heeresbudgets anzunehmen.

In der Weltpresse erscheinen täglich Artikel, die von einer Zweiteilung des Kongresses als vollzogene Tatsache sprechen. Auf einer Seite steht Frankreich, dem auch Japan zugeteilt wird, auf der anderen Seite die angelsächsischen Mächte, die in ihren Bestrebungen, die Rüstungsauslagen herabzusetzen, auf die Unterstützung Italiens, Deutschlands und Sowjetrußlands rechnen könnten. Wäre diese Zweiteilung wirklich eine vollzogene Tatsache, so würde dies den vollständigen Mißerfolg des Kongresses bedeuten und die bereits jetzt unerträgliche Spannung in der Außenpolitik gefährlich steigern. Es wäre aber noch gefährlicher, wenn Deutschland diesen Mißerfolg als unausbleiblich betrachten und seine Politik darauf einrichten würde, dies könnte ein ähnliches Unglück wie im Jahre 1923 heraufbeschwören.

Es gibt keine Weltmacht auf dem Kongreß, die mit offenen Karten spielte. Verlogenheit ist Trumpf in Genf, und den Rekord hält der Außenminister Mussolinis. Seit kurzer Zeit ist Mussolini Herold und Prophet des Friedens und der Abrüstung geworden. Liest man die Rede Grandis, so hat man den Eindruck, den Beschlußantrag irgendeiner pazifistischen Versammlung vor sich zu haben. Noch vor drei Jahren hatte Mussolini den wahnsinnigen Ehrgeiz, nicht nur ein Bündnis der Süd-Oststaaten gegen Frankreich zustande zu bringen, sondern Frankreich auch auf dem Gebiete der Aufrüstung den Rang abzulaufen. Der Wahn war aber kurz, Italien ging der Atem aus, die Banken, die die Rüstungen finanzierten, stürzten, da der Staat nicht imstande ist, die Rechnungen zu begleichen, nacheinander zusammen. So kam es, daß Italien, das noch im Jahre 1930 auf der Flottenparität mit Frankreich bestanden und dadurch die allgemeine Seeabrüstung verhinderte, jetzt mit der größten Energie für die Abrüstung eintritt, denn noch ein Jahr des Wettlaufes mit Frankreich und Italien muß entweder den Konkurs ansagen, oder vor der Weltöffentlichkeit auf die Gleichstellung mit England und Frankreich verzichten. Nichts kennzeichnet mehr die Verlogenheit der Lage, als die Tatsache, daß die große englische und amerikanische Presse Grandis Rede mit der größten Sympathie aufnimmt, ohne ein Wort darüber zu verlieren, daß in Italien seit der Besitznahme durch die Faschisten die wüsteste Kriegshetze entfaltet wird. Wie sollten sie es auch tun? Die Stellungnahme von Regierung und bürgerlicher Presse in Amerika und England wird durch die Interessen der mit der Rüstungsindustrie verschwägerten Großbanken bestimmt. England hat Millionen und aber Millionen in der italienischen Schwerindustrie angelegt. Sowohl die italienischen Fiatwerke, die nicht nur friedliche Automobile, sondern auch Bombenflugzeuge und Tanks massenhaft erzeugen, als auch die berühmten und berüchtigten Montecantini-Werke, wo Giftgas in solchen Quantitäten hergestellt werden, die genügten, die ganze Menschheit dem Tode zu überantworten, erhielten von amerikanischen Banken größere Anleihen, die es ihnen er-

möglichten, den finanziellen Zusammenbruch zu vermeiden und den Krieg weiter vorzubereiten. Haben England und Amerika etwa an Ungarn und Bulgarien keine Anleihen gewährt, obzwar die amerikanische Regierung hätte wissen müssen, daß in beiden Ländern militärische Cliquen an der Macht sind, die vom Ausland erhaltenen Gelder für Rüstzwecke verwenden? Es ist daher eine Uebertreibung, England und Amerika so hinzustellen, als ob sie die Abrüstung ohne Hintergedanken wollten.

Sind die Gegensätze zwischen Frankreich, Amerika und England wirklich so weitgehend, wie die Weltpresse es behauptet? England kämpft mit tausend Sorgen. Die Einführung des allgemeinen Zolltarifs wurde eben jetzt beschlossen, niemand weiß, was dieser Sprung ins Dunkle bedeuten wird. Es mag sein, daß er vorübergehend eine Erleichterung schaffen, aber ebenso ist es möglich, daß die Schutzzollpolitik die Wirtschaftskrise des britischen Weltreiches noch mehr steigern wird. Zu den hauptsächlichsten Gründen, die auch einen Teil der englischen Freihändler zur Annahme des Zolltarifs bewogen haben, gehört die Erwägung, daß das Zollsystem die staatlichen Einnahmen bedeutend erhöhen wird; in einem Lande, das mit einem Riesendefizit kämpft, keine geringfügige Tatsache. Ebenso groß ist in Amerika das Defizit, die Krise ist im Zunehmen begriffen, nur die verzweifelte Lage von Staatsfinanzen und Volkswirtschaft kann den jetzigen gewagten Versuch, mit zusätzlichen Krediten eine Belebung der Konjunktur hervorzurufen, erklären und entschuldigen. Eine Verschlechterung der Beziehungen zu Frankreich, die das Scheitern der Abrüstungskonferenz unbedingt mit sich ziehen würde, könnte diese Schwierigkeiten nur steigern, keineswegs herabsetzen. Vor einem Jahre hätte Frankreich noch das größte Spiel gewagt und es auf einen Konflikt mit den angelsächsischen Mächten ankommen lassen, denn damals kannte Frankreich noch keine Arbeitslosigkeit und ihre Finanzen waren in Ordnung! Jetzt muß es auch den Weg der Verständigung einschlagen. Amerika steht vor der Präsidentenwahl und Frankreich hat selbst spätestens im Mai Kammerwahlen. Sowohl die amerikanische, als auch die französische Regierung fürchtet sich, bei den Wahlen eine Schlappe zu erleiden, was ihre Bewegungsfreiheit einschränkt und demagogischen Tendenzen Tür und Tor öffnet. Gelingt es nicht, ein Uebereinkommen zu schließen, dann wird Amerika infolge der eigenen finanziellen Lage gezwungen sein, eine Herabsetzung der Rüstungsausgaben vorzunehmen, ohne Rücksicht auf die übrigen Staaten. Frankreich will vorläufig noch von keiner Herabsetzung hören, breitet sich aber die Arbeitslosigkeit aus und erreicht das Defizit das Doppelte der jetzigen Summe, dann wird auch der französischen Regierung nichts anderes übrigbleiben, als aus eigenen Stücken das Heeresbudget herabzusetzen. Die französischen Nationalisten haben für den Völkerbund nur Hohn und Verachtung übrig, es war daher der Gipfel der Verlogenheit, daß ihr Vertreter, Tardieu, bedeutende Teile der bestehenden Heere und Rüstungen unter den Oberbefehl des Völkerbundes zu stellen vorschlug. Immerhin war in diesem Vorschlag eine Idee enthalten, die gänzlich von dem Gedanken der mechanischen Herabsetzung der Rüstungsausgaben abweicht und in Zukunft noch eine große Rolle spielen wird: Verzicht auf die staatliche Oberhoheit in militärischen Fragen und Anerkennung eines internationalen Oberstaates. Von dieser Idee bis zur Verwirklichung ist ein sehr weiter Weg, doch sie würde die Kriegsgefahr eher bannen, als eine gleichmäßige Herabsetzung der Heeresbestände, die die Spannung weiter bestehen und infolge der Nichtantastbarkeit der staatlichen Souveränität den Gedanken des Internationalismus nicht aufkommen ließe.

Das Scheitern des Kongresses würde nur so viel bedeuten, daß der französische Generalstab vollkommen freie Hand behielte; weder Italien noch die angelsächsischen Mächte könnten daran etwas ändern. Diejenigen, die auf dieses Mißlingen rechnen, mögen sich vorsehen. Die Lage der drei führenden Mächte läßt aber eher voraussagen, daß es zu einem Kompromiß kommen wird, das zwar das Problem nicht löst, den Weg aber zu weiteren Verhandlungen nicht endgültig verrammelt.

Japan „friedensbereit“?

Weitere Fortschritte bei der Besetzung — Verschärfte Lage in Schanghai — China will weiterkämpfen

Tokio. Von maßgebenden japanischen Regierungskreisen wurde am Mittwoch angedeutet, daß die vollkommene Zurücknahme der japanischen Truppen in Schanghai und deren Rückbeförderung nach Japan sofort durchgeführt werden würde, wenn nach dem Rückzug der Chinesen sich die neutralen Mächte bereit erklären würden, mit ihren Truppen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die eine Wiederkehr der chinesischen Truppen unmöglich machten.

Tschapei von den Japanern erstürmt

Mehrere tausend Gefangene.

Tokio. Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden haben die japanischen Truppen am Mittwoch ganz Tschapei besetzt und dabei mehrere tausend Chinesen gefangen genommen. Die chinesischen Soldaten wurden vorläufig in einem Konzentrationslager untergebracht.

General Schirakawa hat den chinesischen Oberbefehlshaber Tschangtschinkai aufgefordert, zu kapitulieren, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Von japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen die Ortschaft Nanschiang an der Bahnlinie Schanghai—Nanking besetzt haben.

Die chinesische Regierung hat gegen die Fortsetzung der militärischen Operation durch die Japaner protestiert und verlangt, daß die japanischen Truppen sich unter neutraler Ueberwachung zurückziehen, wie es bei den Unterredungen auf dem britischen Kreuzer „Kent“ vorgesehen war.

Es verlautet, daß das chinesische Oberkommando beschlossen hat, die Truppen aus dem ganzen Stadtgebiet von Groß-Schanghai zurückzuziehen.

Sunso für die Weiterführung des Kampfes

Schanghai. Der frühere chinesische Ministerpräsident Sunso erklärte, daß Japan wieder das Vertrauen des chinesischen Volkes mißbraucht habe. Trotz der Friedensverhandlungen habe die japanische Armee die chinesischen Stellungen gestürmt. Sollte wirklich Schanghai von den chinesischen Truppen geräumt werden, so bedeute das nicht eine Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes. China werde weiter kämpfen, bis zum letzten Blutstropfen.



Frau Erkens im Hungerstreik

Die frühere Leiterin der Hamburger weiblichen Polizei, Josefine Erkens, die sich in Untersuchungshaft befindet, ist in den Hungerstreik getreten, da sie sich durch ihre frühere Behörde ungerecht behandelt fühlt. Bekanntlich nahmen sich zwei Polizeibeamtinnen als Untergebene von Frau Erkens vor einem Jahre das Leben. Seitdem schwebt ein Ermittlungsverfahren gegen sie, das sie nun durch den Hungerstreik abzukürzen hofft.

Neuer Schritt in Tokio?

Genf. Ratspräsident Paul Boncour hat am Mittwoch abend einen neuen telegraphischen Schritt bei der Tokioter Regierung unternommen. In einer Note, die am Abend vom Völkerbundssekretariat abgegangen ist, deren Inhalt jedoch noch nicht veröffentlicht wird, soll Paul Boncour die japanische Regierung ersucht haben, unverzüglich zu der Frage der Einstellung der Feindseligkeiten Stellung zu nehmen, da der Völkerbundsrat entscheidenden Wert darauf lege, daß vor dem Zusammentritt der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes die Feindseligkeiten zwischen Japan und China eingestellt seien.

Amerikanischer Vorbehalt

Um den Beitritt zum Haager Schiedsgerichtshof.

Washington. Der Auswärtige Ausschuß des amerikanischen Senats nahm einstimmig eine Entschließung an, wonach der Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof von dem Vorbehalt abhängig gemacht wird, daß dem Gerichtshof das Recht zur Einmischung in alle Angelegenheiten abgesprochen wird, an denen die Vereinigten Staaten Interesse haben könnten. Dieser Vorbehalt hatte bereits früher 12 Mächte veranlaßt, den Beitritt Amerikas unter diesen Umständen abzulehnen. Senator Borah erklärte, daß der Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof von der Annahme dieses Vorbehalts durch die übrigen Mächte abhängig sei.

100 Kilogramm Dynamit explodiert

Paris. In der Nacht auf Mittwoch ist in der Nähe von Montpellier ein mit 100 Kilogramm Dynamit beladener Lastkraftwagen unter ungeheurem Getöse in die Luft geflogen. Die Explosion war im Umkreis von mindestens 10 Kilometer so deutlich zu hören, daß die schlafenden Dorfbewohner aus ihren Betten fuhren. Völlig zersplitterte Bruchstücke des Kraftwagens wurden in der Nähe der Landstraße von der Polizei gefunden, während von dem Besitzer jede Spur fehlt.

Wahlaufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Berlin. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht im „Vorwärts“ einen Aufruf, in dem er seine Mitglieder auffordert, bei der Reichspräsidentenwahl ihre Stimme dem bisherigen Reichspräsidenten Hindenburg zu geben.

Englands Optimismus über Ostasien

London. Im Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Eden, er hoffe, daß die auf Grund der chinesisch-japanischen Verhandlungen an Bord der „Kent“ formulierten Vermittlungsvorschläge die Grundlage für eine chinesisch-japanische Vereinbarung bilden würden. Von den kürzlich im Schanghaier Gebiet eingetroffenen japanischen Verstärkungen seien lediglich die Ersatzmannschaften in der internationalen Niederlassung gelandet worden. Bezüglich der übrigen Truppen habe der japanische Außenminister erklärt, daß Japan nunmehr ernstlich bemüht sei, die Gefahren für die internationale Niederlassung auf ein Mindestmaß herabzumindern, obwohl Japan das Recht habe, Truppen in der internationalen Niederlassung zu landen und Kriegsschiffe auf ihrem gegenwärtigen Standort zu stationieren. Eden teilte weiter mit, daß der englische Gesandte in China nach seinem Besuch in Nanking am Dienstag wieder nach Schanghai zurückgekehrt sei.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

60)

Keine Frage nach Werners Ergehen, nach Elisabeth.

Er führte sie beide zu Gisela, die man in seine Privaträume gebettet hatte. Schwester Suleika pflegte sie. Ihr hübsches Gesichtchen leuchtete auf, als sie Elisabeth sah.

Gisela lag in den kostbaren Spitzenkissen, die Deldens Liebe ihr gewährte. Es gehörte der Blick des Arztes dazu, zu erkennen, wie es um sie stand. Sie war — mit der zarten Röte auf den Wangen, der jungfräulichen Lieblichkeit, die die Krankheit in ihr zu früh geweckt hatte — schöner denn je. Elisabeth hielt sich zurück. Sie stand verborgen hinter einem Vorhang, sah, ohne gesehen zu werden.

Gisela hatte nach ihr nicht verlangt.

Bei Werners Eintritt, auf den Delden sie vorbereitet, leuchteten ihre übergroßen, schwarzen Augen auf. Sie versuchte, ihm die Hand entgegenzustrecken — allein, sie war zu schwach.

„Warum bist du nicht nach Hause gekommen, Werner, in jener Nacht? Ich habe dich gesucht und gesucht und dachte, du wärest tot!“

Werner, selber noch so schwach, daß er kaum zu stehen vermochte, sank in den Sessel, den ihm Delden hinschob.

„Ich wurde vom Sturm überrascht — auf dem See — und wäre ertrunken. Aber Herr Degeener nahm mich in das Motorboot, mit dem er von Lausanne herüberkam. Ich wurde auf der Fahrt noch krank und habe wochenlang gelegen.“

Gisela schwieg.

„Kommst du nun jeden Tag?“

„Wenn es angeht, Gisela!“

Und wieder nach langer Pause:

„Du hast sie nicht mehr lieb!“, und mühsam fügte er hinzu: „wie eine Schwester.“

Die kranke Brust des Mädchen hob und senkte sich kaum. Wie sie so mit geschlossenen Augen dalag, hätte man denken können, sie sei schon gestorben.

„Werner“, sagte sie nach einer Weile leise, „küsse auch mich ein einziges Mal.“ Und als er zögerte, fügte sie mit leiser Bitterkeit hinzu: „Du kannst dich nachher desinfizieren.“

Er beugte sich über ihre Stirn, aber sie bot ihm ihre Lippen und er preßte die seinen darauf. Es waren keine Kinderlippen mehr, die den Druck der seinen erwiderten.

Ein Lächeln höchster Erfüllung lag auf ihrem Gesicht, als er sich von ihr löste.

„Und was willst du später machen, wenn du gesund bist?“ fragte Gisela leise.

„Ich soll diesen Winter nach Davos. Exzellenz Degeener wird mich hinschicken. Und später — er hat Pläne mit mir, aber sie sind noch nicht spruchreif.“

„Du darfst mich nicht vergessen!“

„Nie!, Gisela!“

„Weiß Mama Elisabeth, daß ich sie absichtlich verleumdet habe? Frau Lasar, weißt du — ich war eifersüchtig! — und Frau Lasar legte mir alles in den Mund. Mama Elisabeth — glaubst du, daß sie mich nicht mehr ausstehen kann?“

„Nein, Gisela! Sie hat dich trotzdem herzlich lieb. Sie weiß ja, daß du noch ein Kind bist. Willst du sie nicht einmal wiedersehen?“

Gisela verneinte.

„Ich schäme mich. Grüße sie, Werner.“

Doktor van Delden räusperte sich.

Werner stand auf.

„Bis morgen, Gisela.“

Sie blickte verlangend nach den Rosen, die auf einem Tischchen neben ihrem Bett standen.

Er reichte sie ihr. Sie sah ihn seltsam an, schelmisch und doch traurig, resigniert, aber voll Dank.

Draußen begann Schwester Suleika zu erzählen.

Doktor Alander sei längst fort; er habe die Kinder geschlagen. Der neue Arzt sei ruhig und geschickt, aber die Kleinen redeten immer noch von ihrer Mama Elisabeth. Ob Frau Doktor nicht einmal hinübergehen wollte.

Elisabeth Degeener verneinte. Sie konnte nichts sagen. Giselas Anblick hatte sie erschüttert, mehr aber noch das Wiedersehen der Stätte ihres langjährigen Wirkens, an der sie jetzt fremd und rechtlos war. Durch ihre Schuld? Ist Schwachheit nicht menschlich? Kann man einen Menschen deshalb verachten, weil ihn ein Schicksal packt und schüttelt wie eine Krankheit? Man hatte ihr ja nicht Zeit gelassen, sich auf sich selbst zu besinnen. Klatsch und Verleumdung hatten sich ihrer heiligsten Geheimnisse bemächtigt, sie an das Licht gezerrt und beschmutzt, ehe sie selber recht um sie gewußt hatte.

„Werden Sie denn nicht mehr praktizieren?“ fragte die kleine Schwester neugierig in ihre Gedanken hinein und zwang sie zu antworten.

„O gewiß! Ohne zu wirken, könnte ich nicht leben!“

Und auf das stumme Horchen der anderen fuhr sie fort:

„Wir werden nach Berlin gehen, mein Mann und ich.“

Und immer noch fühlte sie das verlegenstastende Wissenwollen und fügte hinzu:

„Es ist eine Frage der Zeit und kein Geheimnis mehr, daß Exzellenz Degeener wieder ein Ministerium übernimmt.“

Lange und abschiednehmend glitt ihr Blick über den Gebäudekomplex hin, als sie jetzt ankurbelte.

Langsam fuhr sie den altbekannten Weg am See entlang.

Neben ihr in dem kleinen Zweisitzer, körperlich ermattet und nervös überanstrengt, lehnte Werner. Er fühlte, wie ihre Gedanken von ihm fortglitten. Bitterkeit stieg in ihm auf. Und doch wallte zugleich seine Liebe in schmerzhafter Sehnsucht zu ihr hinüber. — Willst du mich so schnell vergessen, fragte seine Seele bescheiden und dennoch flammend die Träumende.

Elisabeth empfand es und heiß jauchzte ihr Herz ihm zu. Aber sie bezwang sich. Wer wirken will, muß entsagen können!, das hatte sie jetzt gelernt. Höher als der einzelne und sein Glück steht die Idee und die Gemeinschaft, deren festgefügte Gesetze der doppelt streng beobachten muß, der sie vielleicht ändern möchte.

Der Wirkungskreis, den sie verloren, redete zu ihr seine ernste Sprache.

Und jetzt gab es kein Hineingleiten mehr in ungeahnte und unerwartete Tiefen. Jetzt wußte sie, was sie zu tun hatte.

Wohl sang ihr Blut verlockende Melodien. Ein Blick, eine zarte Liebkosung, ein Kuß selbst — was wäre dabei? Andere...

Sie preßte die Lippen fest aufeinander, sah scharf auf den Weg.

Werner — in diesem Augenblick schwach — wartete, hoffte, vergaß alles über den einen Wunsch nach einem Zeichen ihrer Liebe. Und Elisabeth fühlte sein enttäuschtes Zurückweichen, merkte die Kluft, die sich zwischen ihnen auftat, als sie regungslos blieb. Ein Lächeln hätte genügt, sie zu überbrücken, jetzt noch .. Aber Elisabeth Degeener hütete streng ihre Züge, auf denen seine Blicke ruhten, daß sie nichts von ihrem Empfinden verrieten. Wohl zuckte ihr Herz in körperlichem Weh...

Gut so!, dachte sie dennoch unbarmherzig. Es muß sein!

„Glaubst du“, fragte Werner, heiser vor Erregung, die doch nicht dem galt, wonach er fragte, „daß sie bald stirbt?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Elisabeth traurig, ohne den Blick ihm zuzuwenden. „Es wäre so furchtbar für Delden. Sie ist das einzige, was ihm noch bleibt.“

(Schluß folgt.)

Polnisch-Schlesien

Sejmwahlen in der Volksschule

Die „Gazeta Robotnicza" bringt aus Neudorf eine sehr interessante Notiz, die wir nicht übergehen können. Ein bißchen Humor in der schweren Zeit, kann niemandem schaden, selbst den Arbeitern nicht. —

In der Volksschule in Neudorf wirkt u. a. der „Schulmeister" Toporkiewicz. Daß Herr Toporkiewicz ein guter Sanator ist, darüber wundert sich niemand, denn die meisten Lehrer sind gute Sanatoren und sie sorgen für die Stärkung der Sanacja durch den Nachwuchs. Dasselbe macht natürlich auch Herr Toporkiewicz, doch macht er das auf seine sehr eigentümliche und originelle Art und Weise. „Schulmeister" Toporkiewicz hat ein „Lehrfach" eingeführt, das in den anderen Schulen noch nicht besteht, und zwar zum Nachteil der Sanacja. Er lernt nämlich die Schulkinder „Sejmwahlen" zu machen. Die Kinder haben natürlich die „Sejmwahlen" gemacht, doch sollte der Lehrer über den Ausgang der „Sejmwahlen" sehr ungehalten gewesen sein, weil das „Wahlergebnis" nicht nach seinem Willen ausgefallen ist. Dem „Schulmeister" scheint ein Fehler unterlaufen zu sein, denn er hat zu seinem „Wahlkampf" die Aufständischen nicht hinzugezogen. Nun aber zur Sache selbst.

Auf der Schreibtafel hat Schulmeister Toporkiewicz alle politischen Parteien, die wir aus der Wahlzeit kennen, angekreidet. An erster Stelle stand natürlich die Sanacja. Dann kamen die Korfantysten, die Sozialisten, die Wahlgemeinschaft, die Kommunisten und andere an die Reihe. Selbstverständlich klärte Herr Toporkiewicz die Ziele der einzelnen politischen Parteien auf, natürlich auf solche Art und Weise, wie das die „Polska Zachodnia" zu tun pflegt. Dann setzte er vor jede Wahlgruppe eine Nummer hin, wobei natürlich die Sanacja die Nummer 1 erhielt, weil ihr diese Nummer angeboren ist. Dann hat Herr Toporkiewicz an die Kinder die Stimmzettel verteilt und ließ sie wählen. Bevor es jedoch zur „Abstimmung" kam, wurden die Kinder belehrt, sie sollen so wählen, wie ihre Eltern gewählt haben bezw. mit welchen politischen Gruppen ihre Eltern sympathisieren. Nun wurden die Wahlen durchgeführt und die Kinder schrieben auf den Wahlzetteln die Nummer nieder, die ihnen bezw. ihren Eltern am meisten sympathisch erschien. Das Wahlresultat war sehr interessant gewesen und brachte dem Schulmeister Toporkiewicz eine große Ueberraschung, auf die er nicht gefaßt war. Ein Fünftel aller Kinder stimmte für die Kommunisten, ein Viertel der Stimmen erhielten die Sozialisten. Die Korfanty-Partei erhielt ein Sechstel aller Stimmen und die Deutsche Wahlgemeinschaft auch ein Viertel. Die 1, also die Sanacjapartei, hat keine einzige Stimme bekommen. Auf ein solches Wahlresultat war Herr Toporkiewicz nicht vorbereitet und er zog gegen die Kinder von der Leber. Er nannte die kleinen „Wähler" junge Bolschewisten. —

Wie bereits oben ausgeführt, hat Herr Toporkiewicz einen argen Wahlfehler begangen, da er zu der Wahl die Aufständischen nicht hinzugezogen hat. Unter seiner Schuljugend hätte er sicherlich welche gefunden, die die Wahlen nach Sanacjamuster gemacht hätten. Diese Unterlassung hat sich bitter gerächt. — Die „Gazeta Robotnicza" knüpft an die Notiz eine Bemerkung, daß die Schulbehörden Herrn Toporkiewicz zum ständigen Wahlkommissar für die Schulwahlen bestellen sollen. Wir sind anderer Meinung, und sind sogar überzeugt, daß weder die Schulbehörden noch die Sanacja Herrn Toporkiewicz jemals als Wahlleiter bezw. als Wahlagitator engagieren werden. Bei einem solchen Wahlleiter bezw. Wahlagitator würde die Sanacja bei einer jeden Wahl glänzend durchfallen. Die Sanacja muß doch bei jeder Wahl „siegen" und sie braucht schon ganz andere Wahlleiter. Herr Toporkiewicz scheint in der Wahltechnik noch nicht genügend beschlagen zu sein, und diesem Umstand ist es auch zu verdanken, daß die Sanacja bei den „Sejmwahlen" in der Volksschule in Neudorf eine Niederlage erlitt.

Sprengstoff-Anschlag gegen arbeitslosen Mieter

Weil er den Mietszins schuldete.

Ein bezeichnender Vorfall ereignete sich in der Ortschaft Miedzna im Kreise Pleß. Auf Grund einer Anzeige des 69jährigen Johann Dobry, brachten Täter in der neunten Abendstunde vor seinem Küchenfenster Sprengstoff zur Explosion. Zum Glück wurde kein größeres Unheil angerichtet, vielmehr bröckelten nur Mauerstücke ab. Die eingeleiteten, polizeilichen Feststellungen ergaben folgendes: Dobry ist in dem Hause eines gewissen Szafran wohnhaft, seit zwei Jahren arbeitslos und daher dem Hauswirt den Mietszins schuldig. Szafran versuchte alle Mittel, um den Dobry zur Freigabe der Wohnung zu veranlassen, ohne jedoch Erfolg zu haben. Es kam zwischen Hauswirt und Mieter aus diesem Grund oftmals zu schweren Auseinandersetzungen. Vor einigen Tagen wurde, nach Aussage des Dobry, von Tätern durch das Fenster in die Küche eine Stinkbombe hineingeworfen, welche unter Zuhilfenahme einer leeren Blechdose hergestellt worden ist. Als Täter ermittelte die Polizei auf Grund dieser Angaben den 28jährigen Theodor Skrzypietz, Ludwig Golus I und Ludwig Golus II, ferner den Oskar Szafran, alle wohnhaft in Miedzna. Festgestellt wurde weiter, daß die Hauptrolle in dieser Angelegenheit der Theodor Skrzypietz spielte, der am 23. Februar in die Küche des Dobry eine Rauchgranate warf und am 28. Februar, mit Hilfe der anderen Täter, das Sprengmaterial unter dem Küchenfenster zur Explosion brachte, welches mit Zündkapsel und Lunte versehen wurde. Das Sprengmaterial wurde tagszuvor einem Häuer auf der Oheimgrube gestohlen. Skrzypietz beschaffte das Material und brachte dieses zur Explosion und zwar, auf Geheiß des Szafran. Alle vier Täter wurden arretiert und dem Kattowitzer Gericht zugeführt. r.

Der Wert der polnischen Wälder

Im „Monitor Polski" wurde eine Bekanntgabe des Landwirtschaftsministeriums veröffentlicht, wonach der Gesamtwert der Wälder, innerhalb des Bereichs der Republik Polen, auf 5 937 990 349 Zloty geschätzt wird. Es entfallen: 1. auf Wälder des größeren Besitzes 3 240 634 766 Zloty, oder 54,63 Prozent, 2. auf staatliche Wälder 2 216 299 902 Zloty bezw. 37,32 Prozent und auf den Waldbestand des kleineren Besitzes 481 055 731 Zl. oder 8 Prozent. y.

Existenzkampf der Industriearbeiterschaft

Weitere 4 Gruben werden geschlossen und 10 000 Arbeiter reduziert — Nicht Ferdinand- und Myslowitzgrube, sondern Florentinen- und Lauragrube werden stillgelegt — Die Lage am 13. Streiktage in Dombrowa

Herr Szydlowski, der gewesene polnische Minister und heute ein Generaldirektor in der schlesischen Schwerindustrie, hat den Mund aufgetan und über die Arbeiterreduzierung und die Stillegung von Gruben eine Erklärung abgegeben. Nach dieser Erklärung werden die Belegschaften auf den einzelnen Gruben weiterreduziert, weil der Kohlenabsatz sichtlich zurückgeht. Der Kohlenexport ist um 30 Prozent zurückgegangen und im Inlande geht der Absatz ebenfalls zurück. Deshalb müssen schon in der nächsten Zeit

4 weitere Gruben stillgelegt und 10 000 Bergarbeiter entlassen

werden. Diese Arbeiter kommen zu Beginn des nächsten Monats auf die Straße.

Die Myslowitz- und Ferdinandgrube werden nicht stillgelegt.

Die Kattowitzer Aktiengesellschaft hat sich nunmehr entschlossen, die Florentine- und die Gräfin-Lauragrube stillzulegen. Beide Gruben werden zu Beginn des nächsten Monats stillgelegt und die Belegschaften, die mehr als 3000 Arbeiter ausmachen, entlassen. Die Kündigung erfolgt noch in diesem Monat. Durch die Stillegung der beiden Gruben bleiben die Myslowitzgrube und die Ferdinandgrube in Betrieb. Das ist allerdings ein sehr schwacher Trost für die schlesische Arbeiterschaft, denn fast die gleiche Zahl der Arbeiter kommt auf die Straße. Die Gemeinde Hohenlinde, wird nach der Stillegung der Florentinengrube in eine schwere Lage geraten. Wurde doch erst vor kurzem die Hubertushütte stillgelegt. Der Hütte folgte bald die Koksanstalt und jetzt kommt die Florentinengrube an die Reihe. Auf solche Art und Weise wird in Hohenlinde ein

wahrer Fabriksfriedhof

geschaffen und die Zahl der Arbeitslosen um mehr als 1000 Köpfe vergrößert.

Eine Intervention beim Demobilmachungskommissar.

Die Arbeitsgemeinschaft sprach beim Demobilmachungskommissar vor und intervenierte wegen den Sozialbeiträgen und der turnusweisen Beurlaubung der Bergarbeiter. Die Löhne wurden um 8 Prozent abgebaut und die Arbeitgeber führen jetzt niedrigere Sozialbeiträge an die Spolka Bracka ab. Die turnusweise Beurlaubung von Bergarbeitern, wird der Spolka Bracka den Todesstoß versetzen. Der Demobilmachungskommissar will zuerst die Sache „prüfen" und erst später eine Antwort erteilen.

Der 13. Streiktag in Dombrowa Gornicza.

Am 13. Streiktage hat die Lage im Streikgebiet keine Veränderung erfahren. Nach wie vor ist der Streik allgemein. Die Frühschicht, 9983 Mann stark, ist nicht eingefahren und bei den Notstandsarbeiten sind 1398 Arbeiter beschäftigt. In den kleinen Gruben, die dem Arbeitgeberverband nicht angeschlossen sind, arbeiten 822 Arbeiter. Gestern haben die Delegierten über den Verlauf und die Beschlüsse der Bezirkskonferenz den Belegschaften Bericht erstattet. Die Belegschaften nahmen die Berichte zur Kenntnis und sprachen sich für die Fortführung des Streiks einmütig aus. Alle Versammlungen sind ruhig verlaufen und die Ruhe wurde nirgends gestört.

Nur auf der Saturngrube wurden einige Streikbrecher verprügelt. Die Grubenaufseher forderten nämlich die Arbeiter auf, zur Arbeit zu erscheinen, weil der Streik beendet ist. Einige Streikenden leisteten der Aufforderung Folge und bekamen von den Frauen Schläge, die sehr hinterher sind und genau Obacht geben, ob sich keine Streikbrecher einfinden.

Aus den Budgetberatungen Schlesiens

Um die religiöse Schule — Mangelhafte Ausbildung der Fortbildungsschüler — Gegen die Subventionswirtschaft

Zu Beginn der Mittwochsitzung der Budgetkommission, die weiterhin den Schulhaushalt behandelt, richtet Abg. Chmielewski an den Leiter der Schulabteilung, Rengorowicz, die Anfrage, ob es zutreffe, daß auf Anordnung des Wojewoden an die Volksbüchereien nur dann Subventionen gezahlt werden, wenn sich diese verpflichten, zunächst einen und später 3 weitere Lustratoren aus Warschau in die Verwaltung dieses Instituts aufzunehmen. Er betrachte auch diesen Vorstoß als die Errichtung von Kommissaren in eine private Bildungsinstitution. Der Chef der Schulabteilung, Rengorowicz, erklärt hierauf, daß eine solche Absicht nicht bestände, er habe seinerseits mit dem Vorsitzenden der polnischen Volksbüchereien nur verhandelt, um gewisse Mängel in der Leitung zu beseitigen.

Hierauf trat die Kommission in die Beratung der einzelnen Etatstitel ein, wobei Abg. Syska als Referent ein eingehendes Bild des Standes der Volksschulen entwickelte und besonders auf den Charakter der Bekenntnisschule einging, die, wie er meint, etwas verwischt werde, wenn auf einer Schule das Wort „evangelisch" hervorgehoben werde, während sie bei den Schulen gleichen Charakters katholischer Tendenz das Wort „katholisch" einfach fehle. Hier waren die Herren in ihrem Element, um darzulegen, wie bedeutend es ist, daß die polnischen Schulen fast ausschließlich katholisch sind, weniger interessierte man sich dafür, daß wir bei den etwa 700 Volksschulen

noch gegen 158 ein- und zweiklassige Schulen haben, die den Schülern auf dem Lande nicht einmal die primitivsten Kenntnisse beibringen

und dann die Sorge um den Lehrer, der zugleich Organist sei und sogar einen weitgehenden Eid leisten müsse. An der Debatte beteiligten sich die Abg. Sikora, Sojinski, Syska und Machej, welch letzterer darauf hinwies,

daß es nicht darauf ankomme, welche Bekenntnisschule es sei, sondern, ob sie auf der Höhe der wissenschaftlichen Fortschritte stehe.

In Teschen-Schlesien gibt es Schulen ohne Bekenntnis, und die Schüler vertragen sich ganz gut, wenn der nationale und religiöse Haß nicht von anderwärts hineingetragen wird. Das Ergebnis der ganzen Debatte war die Pflege der katholischen Schule und möglichst den zweiten Volksteil, die evangelischen, etwas zurückzusetzen, denn, so sagt der Referent,

diese haben durch die Bezeichnung allein einen „deutschfördernden" Charakter.

Bei der Behandlung der Lehrerbildungsanstalten, die gleichfalls einer regen Kritik ausgesetzt wurden, gelang es, gegen die Stimmen der Sanatoren, die

Subvention für das deutsche Bielitzer Lehrerseminar von 12 auf 24 000 Zloty zu erhöhen.

Eine sehr rege Debatte entspann sich bei dem Titel Berufsausbildung innerhalb der Lehrlingszeit. Auch hier mußte man leider die Feststellung machen, daß sonst fortschrittliche Abgeordnete dafür eintreten, daß die Fortbildungsschulen, innerhalb der Kaufmannschaft und des Handwerks, nach der Arbeitszeit durchgeführt werden sollen. Dagegen wandte sich die Schulleitung, und auch Abg. Machej bezeichnete dies als einen Rückschritt, kritisierte auch

die mangelhafte Ausbildung der Fortbildungsschüler, die zwar mit militärischer Ausbildung, Religion, nur nicht mit Fachwissen, das sie für ihren späteren Beruf brauchen, versorgt werden.

Abg. Schmiegel gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß, trotz der vielen Ausgaben für die Fortbildung der Lehrlinge, diese ihre theoretischen Prüfungen oft zwei bis dreimal wiederholen müssen, während sie in der praktischen Lehre ihre Prüfungen mit sehr gut bestehen. Hier scheine ein Mangel im System zu liegen. — Ueber die

Subventionswirtschaft verschiedener bevorzugter Organisationen

führte man eine recht ausführliche Diskussion, bewilligte diesen Titel nicht, bis festgestellt wird, ob bei den Sanacjaorganisationen genau so Verrechnungen gefordert werden, wie es bei anderen Instituten der Fall ist.

Damit waren die Beratungen des Schuletats beendet, worauf Abg. Broncel über das Gesetzesprojekt für die Anstellung und Entlassung der Funktionäre des Schlesischen Sejms referierte. Die Vorlage wurde — mit wenigen Abänderungen — im Sinne des Referenten angenommen, worauf die Verhandlungen gegen 8½ Uhr geschlossen wurden

Freispruch für Kaufmann Otto Rajner

Spionageprozeß.

Am gestrigen Mittwoch kam vor dem Landgericht Kattowitz die Angelegenheit des Kattowitzer Kaufmanns Otto Rajner zur Verhandlung, dem zur Last gelegt wurde, wichtiges Schriftmaterial, das durch Zufall in seine Hände gelangte, dem Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz ausgehändigt und damit die polnischen Staatsinteressen gefährdet zu haben. Diese Prozeßsache ging unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich. Den Vorsitz in dieser Prozeßsache führte Vizepräsident Dr. Radlowski, unter Assistenz des Landrichters Dr. Hamerski und Assessors Zdankiewicz. Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Dr. Kowal. Die Verteidigung des Kaufmanns Rajner übernahm Advokat Dr. Daab. Eine Reihe von Zeugen war geladen, ebenso auch als Sachverständige einige Offiziere der polnischen Nachrichten-Abteilung, ferner Kriminalkommissar Brodniewicz. Erwähnenswert ist, daß sich Kaufmann R., infolge seines schweren Herzleidens, gegen Kaution auf freiem Fuß befand.

Nach vielstündiger Verhandlung wurde das Urteil am Spätnachmittag bekanntgegeben. Das Gericht fällte einen Freispruch und verneinte damit die Schuldfrage. In der Urteilsbegründung wurde dargelegt, daß der Beklagte, welcher am Deutschen Generalkonsulat den fraglichen Schriftsatz vorgelegt haben soll, nach Ansicht des Gerichts unwissentlich handelte, und sich keineswegs dessen bewußt gewesen ist, daß ein solches Vorgehen schwerwiegende Folgen nach sich ziehen könne. Bei dem Angeklagten handelte es sich um einen alteingesessenen Kaufmann und angesehenen Bürger. Auch dieses spreche dafür, daß Kaufmann Rajner sich niemals in leichtfertiger Weise hätte ins Unglück stürzen wollen. Zu alledem wäre dem Beklagten von Kanonikus Dr. Szramek, sowie den Stadträten Czaplicki und Dr. Mendelewski das Zeugnis eines loyalen Staatsbürgers und unbescholtenen Menschen ausgestellt worden. y.

Kattowitz und Umgebung

Liederabend Gertrude Glesinger-Huppert (Wien).

Gestern abends veranstaltete Gertrude Glesinger-Huppert einen Liederabend im Saal des Evangelischen Gemeindehauses, welcher für jeden künstlerisch empfindenden Menschen, zu einem musikalischen Genuß wurde. Die junge Künstlerin macht einen sehr sympathischen Eindruck und gewann sich gleich die Herzen aller Zuhörer, was der stürmische Beifall, anläßlich ihres Eintritts in den Saal, lebhaft bekundete. Gertrude Glesinger verfügt über eine reife, warme Stimme, verbunden mit wundervoller Technik und überzeugendem Vortrag. Sowohl im piano, als auch im stärksten forte erklingen die

Töne bis zum Schluß in gleicher Hingabe, schön und rein. Auch die deutliche Aussprache ist ein Vorzug der Sängerin, so daß wirklich alles in allem glücklich vereint ist.

Bereits im ersten Teil des Programms erntete Frau Glesinger so begeisterten Beifall, daß Zugaben erfolgen mußten. Aus der Liedfolge seien „Caro mioben" (Giardani), „Nina" von Pergolesen und Schuberts „Heidenröslein" besonders anerkennend genannt, welch' letzteres mit viel Gefühl und Musikalität vorgetragen wurde. Professor Lubrich am Klavier entledigte sich seiner Aufgabe in gewohnter Weise.

Nach Schluß des ersten Programmteils spielte die bekannte Geigerin **Magda Krause**, von Professor **Lubrich** begleitet, die C-Moll-Sonate von **Grieg**, eine ausgezeichnete Leistung beider Künstler, die ebenfalls beifällig aufgenommen wurde.

Hierauf sang Gertrude Glesinger, die Arie aus „Figaros Hochzeit" „Neue Freuden" (Mozart). Ihr künstlerisches Können mit geradezu plastischer Interpretation überraschte die Hörer in höchstem Grade. Sehr beachtenswert waren Mozarts „Heil'ge Quelle". Gretschaninows „Berceuse" und Reger „Mariä Wiegenlied". Am besten gefiel „He Hollerbusch" des gleichen Komponisten. Diesmal wurde die Künstlerin von Herrn Huppert begleitet.

Das Publikum war am Schluß sichtlich begeistert und erzwang, durch starken Beifall, noch „Heimkehr vom Feste". Der gestrige Abend war wirklich nicht nur ein voller Erfolg für Gertrude Glesinger und die übrigen Mitwirkenden, sondern auch ein Gewinn für den Hörer. Leider war der Besuch unzureichend.

Deutsche Theatergemeinde. Unser musikalisches Publikum möchten wir auf den Klavierabend von **Leopold Münzer** besonders aufmerksam machen. Das Konzert findet am 7. März, abends 8 Uhr, im Stadttheater statt und wird ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges sein. Wien schreibt über ihn: Münzer war die bedeutsamste Entdeckung dieser Saison. Wunderbar die Ausdrucksfähigkeit und Kraft seines Anschlages, unbeschreiblich die Künste seiner Technik. So sei den mit aller Verantwortung eine „Sensation" konstatiert. Münzer bringt in seinem Programm: 1. Rameau: a) Menuet, b) L'Egyptienne, c) La poule. 2. Scarlatti: 3 kleine Sonaten. 3. Beethoven: Sonata C-dur, Op. 53 „Waldsteinsonate". 4. Chopin: a) Impromptu Fis-dur, b) Ballada f-mol, c) Valsa As-dur, d) Mazurka a-mol. 5. Szymanowski: Tantris. Der Narr „Masken Op. 34 NJ". 6. Prokofiew: a) Gavotte Fis-moll, b) Marsch aus den „3 Orangen", c) Prelude C-dur. 7. Debussy: a) Feux d'Artifice, b) l'Isle joueuse. 8. Liszt: a) Harmonies de soire, b) Leggierezza, c) Gnomenreigen, d) Campanella. — Karten sind an der Theaterkasse ulica Teatralna, Telefon 1647, zu haben.

Der Betrug blüht. Es ist schon zu wiederholten Malen darauf hingewiesen worden, daß sich gewisse Gauner seit einigen Zeit in Kattowitz und Umgebung eines nicht mehr neuen, aber doch raffinierter Tricks bedienen, um leichtgläubige Personen um ihr Geld zu bringen. Es handelt sich um sogenannte Straßenhändler, die unter irgend einem Vorwand Passanten ansprechen und ihnen dann „goldene" und „wertvolle" Uhren, oder „echte" Brillanten als günstige Gelegenheitskäufe anpreisen. Der aufgegriffene Kunde wird unter großem Wortschwall in irgend eine Toreinfahrt gezogen und dann solange bestürmt, bis er, teils aus Ueberzeugung, teils auch Mitleid, dem betreffenden Gauner irgend ein Stück abkauft. Am 1. März wurde auf der ulica Wojewodzka in Kattowitz wieder ein solcher Gaunertrick mit Erfolg ausgeführt. Dort wurde ein gewisser Paul Lacny aus Rosdzin, von zwei solchen Betrügern angesprochen. Er ging auf den angepriesenen Gelegenheitskauf ein und erstand für den Preis von 35 Zloty einen „goldenen" Ring, nachdem ihm einer der Schwindler immer wieder versicherte, daß es sich wirklich um einen Goldring handele. Später erst stellte es sich heraus, daß Lacny für sein teures Geld einen Messingring ausgehändigt erhalten hatte. Nach der Beschreibung des Geschädigten sprach einer der Gauner im tschechischen, der andere Täter im jüdischen Akzent. Vor den Schwindlern wird erneut dringend gewarnt! Im Falle ihres Auftauchens sollte man es nicht unterlassen, sofort einen Polizeibeamten heranzurufen, um die Arretierung zu bewerkstelligen. y.

Weitere Straßensammlung für die Erwerbslosen. Das Hilfskomitee für Durchführung der Aktion, zum Besten der Arbeitslosen und ihrer Angehörigen, veranstaltet am Sonntag, den 6. März, im Bereich von Kattowitz, eine neue Straßensammlung. In Anbetracht der Tatsache, daß man nach wie vor darauf bedacht ist, die Beschäftigungslosen und ihre Angehörigen mit Bekleidungsstücken, Brennmaterial usw. zu versorgen, wird an die Oeffentlichkeit appelliert, auch weiterhin diese Hilfsaktion zu unterstützen. y.

Zalenze. (Böse Folgen einer Schlägerei.) In den späten Abendstunden kam es auf der ulica Wojciechowskiego im Ortsteil Zalenze zwischen mehreren jungen Leuten zu einer heftigen Auseinandersetzung, welche bald in Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Streitigkeiten wurde ein gewisser Mieczyslaw Lisz aus Zalenze von seinen Widersachern mit einem harten Gegenstand erheblich verletzt. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft, mußte der Verletzte in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert werden. y.

Königshütte und Umgebung

Die Chorzower Bluttat abermals vor Gericht.

In der, sonst so stillen, Gemeinde Chorzow, ereignete sich am 30. September v. Js. eine Bluttat, die gestern vor der Königshütter Strafkammer zur Verhandlung stand. Angeklagt war der frühere Polizeibeamte Teofil Ochojowski aus Chorzow, der beim Transport eines gewissen Alfons Paluch nach der Wache, diesen erschossen hatte. Der Anklage nach, lag der Sachverhalt, wie folgt: An dem angeführten Tage fand im Saal von M. in Chorzow eine Hochzeitsfeier statt, zu welcher auch der Polizeibeamte in Zivilkleidung erschien. Nach den Angaben des Angeklagten soll nun P. die Hochzeitsfeier gestört und den, dort diensthabenden, Polizeibeamten Holik zu Boden geworfen haben. O., obwohl dienstfrei, will seinem Kollegen zu Hilfe geeilt sein. Beide haben nun P. auf die Straße gebracht und nachher auf die Wache. Während des Transports kam es zu Tätlichkeiten zwischen ihnen, wobei O. seinen Revolver zog. Daraufhin sollte P. dem Beamten einen Schlag gegen die Hand versetzt haben, wobei ein Schuß losging, der den P. tödlich verletzte. Bereits im Monat Dezember fand die erste Verhandlung statt, nachdem der Verteidiger des Angeklagten den Antrag stellte, die Waffe von einem Sachverständigen untersuchen zu lassen, ob der, von O. benutzte, Revolver durch einen Schlag sich von selbst entladen kann. Daraufhin fand gestern die erneute Verhandlung statt.

Bevor aber in die Beweisaufnahme geschritten wurde, stellte Rechtsanwalt Dr. Koszinski wieder einen Antrag, dahingehend, auf Grund des Untersuchungsergebnisses, die Anklage auf Todschlag aufzubauen und die Strafakten der Kattowitzer Gerichtsbehörde zu übergeben. **Nach kurzer Beratung** teilte der Gerichtsvorsitzende Dr. Giwa mit, daß der Gerichtshof erst nach der Zeugenvernehmung einen diesbezüglichen Beschluß fassen werde. Alsdann erfolgte der Aufmarsch eines Teiles, der 22 geladenen Zeugen. Die Zeugin Janta, die bei der Hochzeitsfeier zugegen war, sagte aus, daß der erschossene P. im Saale keine Störungen verursacht habe und er bald nach seinem Eintritt in den Saal von den beiden Polizeibeamten herausgeführt wurde. Er habe sich dagegen gewehrt, wobei H. zu Fall gekommen ist. Vier ähnliche Zeugen machten gleiche Aussagen, die den Vorgang auf der Straße, in einer Entfernung von etwa 10 Metern, beobachtet haben. O. soll den P. mit der Hand geschlagen haben. Als P. den Schlag erwiderte, zog O. seine Waffe und versetzte damit dem P. mehrere Schläge gegen den Kopf. Darauf wollen die Zeugen die Worte gehört haben: Heute mache ich mit dir ein Ende, und schon im nächsten Moment krachte ein Schuß. P. stürzte zu Boden und verstarb nach kurzer Zeit. Diese Belastungsaussagen genügten dem Gericht, um dem Antrag des Verteidigers stattzugeben. m.

Verhaftung von Einbrechern. Dieser Tage hat die Kriminalpolizei in Königshütte neun Berufseinbrecher festgenommen und dem Gericht zugeführt. In der Hauptsache handelt es sich um jugendliche Personen und zwar einen gewissen Andreas P., Paul Cz., Anton K., Erhardt B., Viktor Kl., Roman Sl., Siegmund S., Otto K. und Alexander B. alle aus Königshütte. Ihnen werden die Einbrüche in das Magazin von Kandem, bei den Gebrüdern Ollmer, Firma Korn, Kino Helios und beim Kaufmann Krafczyk zur Last gelegt. In Verbindung damit wurden mehrere Hehler aus Königshütte, Sohrau, Neuheiduk, Schwientochlowitz und Bendzin festgestellt und zur Anzeige gebracht. m.

Der Salzsäuregießer treibt weiter seinen Unfug. Der unheimliche Unbekannte treibt immer noch sein Unwesen. Gestern wurde wieder eine gewisse Ursula Schifler, von der ulica Krakowska in Bismarckhütte, in Königshütte, an der ulica Wolnosci, von dem Täter mit Salzsäure begossen und erlitt dadurch einen Schaden an der Garderobe. m.

Der Storch auf der Straße. Eine unbekannte Frauensperson brach gestern an der ulica Gimnazjalna plötzlich zusammen. Wie es sich herausstellte, schenkte die Frau einem Kinde das Leben. Auf Veranlassung der Polizei wurde Mutter und Kind in das städtische Krankenhaus gebracht. m.

500 Zloty gestohlen. In einem Lokal an der ulica Moniuszki erlitt der Johann Grzesista, von der ulica Podgorna 3, einen erheblichen Geldverlust. Er hatte sich nach der Stadtsparkasse begeben, um, infolge eines Todesfalles seines Bruders, ein Sterbegeld in Höhe von 600 Zloty, abzuheben. Mit dem erhaltenen Gelde kehrte er in das Lokal ein. Plötzlich merkte er das Fehlen des Geldes, das ihm aus der Manteltasche gestohlen wurde. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. m.

Auch in der Schule wird gestohlen. Während sich die Lehrerin Marie Tarnowska mit ihren Schulkindern zwischen 10 und 10,30 auf dem Schulhofe befand, drang ein Unbekannter, mit Hilfe eines Nachschlüssels, in die Klasse in der Volksschule, an der ulica Dombrowskiego, ein, entwendete der Lehrerin einen Pelzmantel, im Werte von 3100 Zloty, und einer Schülerin eine Aktentasche mit verschiedenen Schulbüchern. Der Dieb ist unerkannt entkommen. m.

Schwere Gefängnisstrafen für Raubüberfall. Am Ende des vergangenen Jahres, wurde auf den Kaufmann Bonczyk in Orzegow, von bewaffneten Banditen ein Raubüberfall verübt. In den Abendstunden drangen zwei Männer, mit Revolvern in der Hand, in sein Geschäft und verlangten die Herausgabe des Geldes. Vorbeigehende Passanten kamen dem bedrängten Kaufmann zur Hilfe, worauf sich die Täter gezwungen sahen, die Flucht zu ergreifen. Auf ihre Verfolger gaben sie zwei Schüsse ab. Der Polizei gelang es die beiden Banditen zu verhaften. Gestern hatten sich die beiden Hauptangeklagten Georg Morgala und Norbert Klamer mit ihren Komplizen Josef Fürst, Emanuel Szopa und Wilhelm Schwierczyna, vor der Strafkammer in Königshütte zu verantworten. Nach der Beweisaufnahme ließ das Gericht, infolge der zahlreichen Ueberfälle in letzter Zeit, keine Milde walten und verurteilte die beiden Angeklagten zu 3 Jahren bezw. 18 Monaten Gefängnis, während die Helfer mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davonkamen. m.

Siemianowitz

Auszahlung der Invalidenunterstützung. Die Auszahlung der Unterstützungen an die Invaliden und Witwen der Pensionskasse der Laurahütte findet am Freitag, den 4. März, vormittags von 8 bis 12 Uhr, in den Räumen der Krankenkasse statt.

Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Die Unterstützung für die Kurzarbeiter der Laurahütte wird voraussichtlich am heutigen Donnerstag in den hierzu bestimmten Räumen ausgezahlt.

Sparmaßnahmen der Naczelna Dyrekcja. Die Generaldirektion der „Vereinigten" mit ihrem Sitz in Kattowitz spart wieder mal auf ihre bekannte Weise. Wie wir erfahren, baut sie augenblicklich 17 jüngere Angestellte ab mit einem Gehalt von 200 bis 250 Zloty. Die Arbeit, welche diese Angestellten verrichten, soll wieder auf die übrigen Kopfarbeiter aufgeteilt werden. Dafür werden aber wieder zwei Ingenieure eingestellt. Diese beziehen ein Gehalt von je 2500 bis 3000 Zloty, während durch den Abbau ca. 3500 Zloty gespart werden. Mit der Zeit haben sie auf diese Weise schon so viel gespart, daß sie den Angestellten den verdienten Lohn nicht mehr zahlen können

---

Myslowitz

Rosdzin-Schoppinitz. (Beim Rodeln verunglückt.) Beim Rodeln auf offener Straße in Rosdzin-Schoppinitz kam ein Rodelschlitten auf der Marszalka Pilsudskiego zum Sturz, wobei ein Knabe, der auf dem Schlitten saß, so unglücklich fiel, daß er mit einem Auge gegen die Leisten des Schlittens stieß, wobei dasselbe ausgeschlagen wurde. Er wurde in ärztliche Behandlung genommen. —h.

Janow. (Vor neuen Abgaben für Erwerbslose.) Obwohl in letzter Zeit, alle möglichen Hilfsauktionen in unserer Gemeinde für die Erwerbslosen eingeleitet wurden, bedeuten dieselben, solange die Regierungsstellen weiter versagen, nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Wohl helfen sich einige ausgesteuerte Erwerbslose, durch die „Biedaschächte" und das Kohlenklauben auf den Bergehalden, was nur vorübergehend ist. Man sucht nach neuen Hilfsquellen in Form von neuen Abgaben. Die nächste Gemeindevertretersitzung, wird sich voraussichtlich schon mit den Abgaben zugunsten der Erwerbslosen befassen. Auch liegt der Plan des hiesigen Hilfskomitee vor, bei Privathausschlachtungen 10 Prozent Fleisch des Lebensgewichts der Schlachtschweine abzuführen. Zwecks besserer Kontrolle sollen Schlachtungen, im Schlachthaus vorgenommen werden. Dies würde aber auf große Wiederstände stoßen. Es sind in Wirklichkeit, noch andere Wege und Mittel, um die Besitzenden und die hohen Gehälter der hiesigen Direktoren und Ingenieure zu besonderen Abgaben zu zwingen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Eintrachthütte. (Bei Einfahrt in wilden Schacht verunglückt.) In der Nähe der Halde an der Eintrachthütte in Schwientochlowitz, befindet sich ein wilder Schacht, in welchen sich der 23jährige Karl Moczygemba hinunterließ, um in 20 Meter Tiefe Kohlen zu schachten. Bei dieser Einfahrt wurde Moczygemba von einem, in diesem Schacht hängenden, Haken gerammt und erlitt erhebliche Verletzungen am Unterleib. Nach Erteilung erster Hilfe schaffte man den Verunglückten in das Hüttenspital Schwientochlowitz. r.

Groß-Piekar. (Das Bein gebrochen.) Auf der ulica Marjacka in Groß-Piekar kam der 40jährige Josef Ludyga aus Jozefka, infolge der Glätte, zu Fall. Er erlitt einen Bruch des linken Beines und mußte nach dem Knappschaftslazarett in Scharley überführt werden. r.

Pleß und Umgebung

Kostuchna. (Wenn die Bremsen versagen.) Der vor zwei Uhr in Kostuchna ankommende Personenzug, blieb am Montag auf dem Bahnhof nicht stehen. Das Bahnhofspersonal nichts gutes ahnend, gab sofort Alarmsignale. Auch der Lokomotivführer gab Alarmsignale, damit der Wärter an der 200 Meter entfernten Schranke dieselbe schließt, was auch getan wurde. Erst hinter der Schranke, gegenüber dem Gasthaus Weis, ist es dem Zugpersonal gelungen, durch die Handbremse den Zug zum Stehen zu bringen. Wie leicht konnte hier ein Unglück passieren. Wer nachher die Schuld getragen hätte, weiß noch niemand. Jedenfalls wäre der „Kleine" wieder der Leidtragende. Im Interesse der Allgemeinheit, und des Ansehen der Staatsbahn wäre es angebracht, daß solche Sachen nicht vorkommen. Eine gründliche Revision aller Vorrichtungen wäre am Platze. Wie kann aber eine solche vorgenommen werden, wenn die Direktion eine Anzahl von Arbeitern in Urlaub schickt und noch Feierschichten einlegt. *

Rybnik und Umgebung

Immer wieder bohren!

Wir haben uns wiederholt mit der Behandlung der Arbeitslosen in der Gemeinde Hohenbirken, Brzezie beschäftigt. Das es nicht angenehme Dinge sind, die wir berühren mußten, ist unseren Lesern bekannt. Endlich einmal scheint auch der Starostei ein Dämmerlicht in Rybnik aufgegangen zu sein, denn sie hat in Brzesie interveniert und daß konnte die „Heiligkeit" eines Gemeindesekretärs nicht vertragen und da man nebenbei auch den Beschwerdeführer ermittelt hat, so glaubte der Gemeindesekretär Mika seinen Zorn an unserem Genossen P. zum Ausbruch bringen zu müssen Es waren durchaus nicht göttliche Erbauungen, die da feindselig unserem Genossen an den Kopf flogen, aber immerhin war er befriedigt, daß die löbliche Starostei schließlich doch etwas auf Brzesie acht gibt. Die lieblichen Schimpfereien führten zu nicht angenehmen Auseinandersetzungen und so war Genosse P. guterletzt gezwungen auch noch die Polizei gegen den „ehrenwerten" Gemeindesekretär in Anspruch nehmen zu müssen. Verbessert hat er dadurch seine Lage nicht, aber immerhin hat er der Clique Blucha und Mika bewiesen, daß der Staroste seine Funktion im Auftrag der Bevölkerung besser auffaßt, als es die Genannten begreifen, denn ihre größte Freude war, daß doch so ein „Kommunist" wie P. nie vor den Starosten zugelassen wird. Nun wir werden sehen, ob die Kiefelei des Starosten bei seinem Untergebenen Mika etwas nützen wird. Es hat kaum den Anschein und eben deshalb sind wir der Ueberzeugung, daß man immer und immer wieder bohren muß, um zu seinem in der Verfassung garantierten Recht zu kommen, auch dann wenn es einem Gemeindevorsteher oder Gemeindesekretär etwas auf die Nerven fällt. Sie haben ja gegen Sozialisten und Kommunisten sonst eine gewaltige Klappe, warum sollen sie nicht einmal auch reumütig vor dem Richter ihr Recht verteidigen. Aber dann gerade pflegt sie Gott aller Weisheit zu verlassen

---

Knurow. (Aus der Bewegung der D. S. A. P.) Am vergangenem Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht. Man sah, daß das Interesse bei den Arbeitern für die Sozialdemokratie stärker wird. Der erste Vorsitzende, Genosse Biela, eröffnete dieselbe und dankte als Vorsitzender ab, da er aus Knurow auszieht. An seine Stelle wurde Genosse Pierchalla gewählt. Für die Genossin Biela in die Arbeiterwohlfahrt, wurde Genossin Kostrzewa gewählt. Nach den üblichen Formalitäten erhielt der Referent Genosse Raiwa das Wort zum Referat. Derselbe behandelte in längeren Ausführungen die gegenwärtige Wirtschaftskrise und deren Folgen. In seinen weiteren Ausführungen, kam er auf die Gefahren eines neuen Krieges zu sprechen. Der Japan- und Chinakonflikt sind die ersten Zeichen eines neuen Weltbrandes. Als Sozialisten müssen wir energisch gegen die blutdurstige Kapitalistenclique auftreten. Wer einen Krieg haben will, der soll sich selbst zerfleischen und die breiten Massen in Ruhe lassen. Noch sind die Wunden des Weltkrieges nicht geheilt! Noch sieht man eine große Menge Krüppel herumlaufen, die die Kriegslustigen abschrecken müßten. Vor allem müssen die Frauen eine Propaganda gegen den Krieg führen, denn sie haben am meisten unter den Lasten zu leiden. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Eine Diskussion nach dem Referat erfolgte nicht. Dafür wurden aber unter Verschiedenes örtliche Angelegenheiten besprochen. Der scheidende Vorsitzende, Genosse Biela, hatte genug in bezug auf die Gemeindevertretung auszustehen. Hier hat man gesehen, daß noch viel Aufklärung notwendig ist, denn es waren einige der Meinung, daß Genosse Biela als einziger deutscher Sozialist, Beschlüsse nach den Wünschen der Mitglieder durchführen kann. Genosse Raiwa mußte einige Male in die Diskussion eingreifen und den Mitgliedern Aufklärung geben. Zum Schluß wurde noch über die Bedeutung des „Volkswille" gesprochen und die Anwesenden wurden aufgefordert, für denselben zu werben. Nun konnte die Versammlung nach einer Dauer von zwei Stunden geschlossen werden. *

Niedobschütz. (Gefährlicher Bauernfänger arretiert.) In Niedobschütz arretierte die Polizei den 28jährigen, früheren Handelsagenten Jan Hange, zuletzt wohnhaft in der Ortschaft Zamyslowy, Kreis Rybnik. Hange wurde wegen einer Reihe von Betrügereien gesucht. In der Eigenschaft als Handelsagent nahm er von Landwirten Anzahlungen, zwecks Anlieferungen landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte entgegen, ohne jedoch den Auftrag auszuführen. Das erhaltene Geld verbrauchte er für eigene Zwecke. Da Hange ähnliche Schwindelmanöver auch in anderen Ortschaften der Wojewodschaft ausgeführt haben soll, werden evtl. geschädigte Personen ersucht, der nächsten Polizeistelle nähere Mitteilungen zugehen zu lassen. r.

Bielitz und Umgebung

Sanatorische Gemeindepolitik.

In der Gemeinde Ogrodzon (Teschner Bezirk) ist ein sanatorischer Gemeindegewaltiger, der auf eigene Art die Arbeitslosigkeit liquidieren will. Am 18. September v. J. meldete sich ein arbeitsloser Arbeiter in der Gemeinde Ogrodzon wegen einem gemeindeämtlichen Arbeitslosenausweis. Der Gemeindevorsteher genannter Gemeinde verweigerte die Ausgabe eines solchen Ausweises mit der Motivierung, daß am Felde genügend Arbeit vorhanden wäre! (Unentgeltlich vielleicht). Als der betreffende Arbeiter nach einiger Zeit wieder im Gemeindeamt erschien und genannten Ausweis verlangte, war der Gemeindevorsteher endlich so gnädig, einen solchen auszustellen. Als aber der betreffende Arbeiter am Arbeitslosenamt in Teschen zwecks Registrierung als Arbeitsloser sich meldete, erklärte ihm der betreffende Beamte, daß die Anmeldefrist bereits verstrichen sei und der Arbeitslose keine Unterstützung erhalten könne. Mit dieser traurigen Botschaft wandte sich der Arbeitslose wieder an den Gemeindevorsteher und verlangte die Einleitung entsprechender Schritte, da durch die Schuld des Gemeindevorstehers die Anmeldefrist nicht eingehalten werden konnte.

Der Gemeindevorsteher begab sich zur Teschener Bezirkshauptmannschaft und intervenierte, daß ihm keine Schwierigkeiten gemacht werden sollen, nachdem doch in einer Konferenz der sanatorischen Gemeindevorsteher in Teschen beschlossen wurde, keine Arbeitslosenausweise auszustellen zwecks Liquidierung der Krise und Arbeitslosigkeit. Der betreffende Beamte am Arbeitslosenamt konnte aber den Wünschen des Gemeindevorstehers nicht Genüge tun. Der Gemeindevorsteher begab sich zu einem anderen Beamten auf die Bezirkshauptmannschaft um Rat, welcher ihm vorschlug, dem betreffenden Arbeiter einen Ausweis auszustellen, daß derselbe in der Gemeinde beschäftigt war, was auch der Gemeindevorsteher tat. In diesem Ausweis war aber ein Fehler unterlaufen, denn die betreffende Firma bestätigte dem Arbeitslosen, daß derselbe am 18. September 1931 entlassen wurde, während der gemeindeamtliche Ausweis bestätigte, daß der betreffende Arbeiter schon ab 5. September 1931 in der Gemeinde beschäftigt war. Festgestellt muß werden, daß der betreffende Arbeitslose in der Gemeinde überhaupt nicht beschäftigt wurde. Das sind recht sonderbare, sanatorische Methoden. Zuerst verweigert man einem Arbeitslosen die Ausstellung einer ihm gebührenden Arbeitslosenbescheinigung, dann stellt man eine nicht den Tatsachen entsprechende Bescheinigung aus, verursacht dem Arbeitslosen unnütze Fahrspesen, führt die Behörde irre und verschuldet es, daß der Arbeitslose durch 6 Monate ohne Unterstützung dasteht und mit seiner Familie hungern muß.

Auf diese Weise wollen die Sanatoren die Krise und die Arbeitslosigkeit bekämpfen?! Wir sind neugierig, ob dieser Gemeindevorsteher zur Verantwortung gezogen werden wird. Falls der Arbeiter sich etwas ähnliches zuschulden kommen ließe, so würde er wegen Betrug sofort zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Im Bielitzer Bezirk gibt es aber auch noch Gemeindevorsteher, die von den Arbeitslosen die Bezahlung der Drucksachen verlangen. Laut Zuschrift der Wojewodschaft müssen den Arbeitslosen sämtliche Bestätigungen und Ausweise sowie Kartoffeln, Kohle usw. unentgeltlich ausgefolgt werden. Irgend welche Verrechnung von Speisen ist unstatthaft.

Diejenigen Arbeitslosen, welchen die gesetzlichen Rechte geschmälert werden, müssen dies ihren Organisationen melden!

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 4. März, abends 8 Uhr — im Abonnement — (Serie rot) zum erstenmal: „Moral“, die weltbekannte Komödie von Ludwig Thoma! „Moral“, eine Komödie die in die Weltliteratur eingegangen ist, zählt bekanntlich zu den lustigsten Stücken. Für Jugendliche ist es allerdings nicht gerade geeignet!

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 6. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. März an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassenten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Spende. Anläßlich des Ablebens der Frau Elisabet Hoffmann spendeten die Herren Fischer, Offner und Dawidowitsch 25.— Zloty der B. B. freiw. Rettungsabteilung, wofür die Leitung herzlichst dankt.

Achtung, Eisenbahner-Pensionisten! Das neue Pensionsgesetz, welches die Pensionisten und besonders die Altpensionisten des Staates und der Eisenbahn stark schädigt, ist bereits im Sejm beschlossen. Sonntag, den 6. März, hält die hiesige Ortsgruppe der Eisenbahner Z. Z. K. ihre Generalversammlung ab. Zu dieser kommt als Referent der gewesene Abgeordnete und Generalsekretär des Eisenbahnerverbandes Genosse Grylowski aus Warschau und wird in einem Referat die Lage der Eisenbahnbediensteten und besonders das beschlossene Pensionsgesetz besprechen. In einer entsprechenden Resolution soll der Protest gegen dieses Unrecht erhoben werden. Es liegt im eigenen Interesse der Pensionisten, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Beginn 8 Uhr früh.

Der Kreisverband der Geflügel- und Kleintierzüchter in Bielsko veranstaltet am Sonntag, den 6. März 1932, um 2 Uhr nachm. im Saale des Gasthauses „Zum Patrioten“, in Aleksandrowice (Alexanderfeld) einen Vortrag über Geflügelzucht und Obstbaukultur. Interessenten und Gäste sind herzlichst hierzu eingeladen.

Ehem. „Erster bürgerlicher Leichenverein Bielitz“. Die geehrten Mitglieder werden hiermit in ihrem eigenen Interesse ersucht, die festgesetzte Frist (11. März) der Registrierung nicht zu versäumen. Dieselbe erfolgt jeden Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 3—6 Uhr bei den Herrn Nitsch Hugo, Kaufmann, Teschnerstraße 69 und Krischke R., Papier- und Spielwarenhandlung, Schloßgraben.

Gen. Abg. Dr. Glücksmann zum Schuletat

Während der Budgetdebatte im vorigen Jahre habe ich im Namen des sozialistischen Abgeordnetenklubs verlangt, daß das Wojewodschaftsamt dem Schlesischen Sejm Gesetzprojekte betreffend die autonome Regelung der Schulangelegenheiten unterbreiten möge. Der Leiter des „Wydzial Oswiecenia“ erklärte, die diesbezüglichen Gesetzesprojekte befänden sich im Stadium der Bearbeitung.

Ein Jahr ist vorüber. Nicht ein einziges Gesetzesprojekt ist dem Sejm unterbreitet worden. Inzwischen ... werden die bestehenden Gesetze verletzt. Im Teschner Schlesien ist die Schulautonomie gesetzlich seit Jahrzehnten geregelt. Sie sichert den Gemeinden, dem Lehrkörper und insbesondere der Bevölkerung einen Einfluß auf die Schulen, wie auch auf die Besetzung von Lehrerstellen. Dem Namen nach bestehen noch die ortigen und Bezirksschulräte. Sie werden aber zur Ausübung ihrer Befugnisse nicht zugelassen. Neuwahlen finden nicht statt. Die Lehramtsstellen werden ohne Befragung der Schulräte besetzt! Behörden sind in erster Reihe dazu berufen, den Gesetzen volle Geltung zu verschaffen. Das Gegenteil beobachten wir in der Praxis, wobei politische Momente ausschlaggebend sind.

Noch ärger verhält es sich mit den Schulbeschreibungen. Schon im Vorjahre habe ich darauf hingewiesen, daß die Schulbeschreibungsverordnung zu Unrecht gehandhabt wird. Es ist dies eine merkwürdige Verordnung.

Jede Regierungsverordnung muß laut Art. 44 der Verfassung auf Grund irgend eines Gesetzes erlassen werden und auf dieses sich berufen. Die Schulbeschreibungsverordnung enthält diese Klausel nicht. Sie kann sich auf kein Gesetz berufen, denn sie ist gesetzwidrig.

Der Unterrichtsminister hat diese Verordnung erlassen, was ebenfalls der schlesischen Verfassung widerspricht; denn Schulangelegenheiten können nur im Wege schlesischer, autonomischer Gesetze normiert werden. In Schlesien selbst besteht kein Gesetz, welches dem Unterrichtsminister die Grundlage zur Erlassung einer Schulbeschreibungsverordnung geben würde. Trotzdem wird diese Verordnung weiterhin angewendet, was keinesfalls zur Kräftigung des Rechtsempfindens in der Bevölkerung beitragen kann.

In weiterer Folge sehe ich mich genötigt ein Rundschreiben in Erinnerung zu bringen, in welchem die Schulinspektoren die Schulbehörden auffordern, die Staatswappen und die Bilder des Staatspräsidenten und des Marschalls neu anzuschaffen und hierfür Geld von den Gemeinden anzufordern. Die Gemeinden kämpfen mit Geldnöten. Die Erhaltung des Budgetgleichgewichtes bietet den Gemeinden große Schwierigkeiten. In dieser Zeit sollten schon die Schulinspektoren andere Sorgen haben.

Mit besonderer Schärfe verlangte Redner, daß die Bestimmung des Art. 4 Abs 6 des Organischen Statuts nicht weiterhin ein leeres Wort bleibt. —

Zum Schluß kam Redner noch auf den Abbau der Bürgerschulklassen im Teschener Schlesien zu sprechen. Abgebaut wird nur in den deutschen Schulen. Der Wojewode hat zwar feierlich erklärt, daß der deutschen Minderheit gegenüber nicht nur Gesetze und Verfassung, sondern weitestgehender Liberalismus getätigt werden wird. Wir vom sozialistischen Abgeordnebenklube verlangen keinen Liberalismus, wir verzichten auf Versprechungen, wir fordern nur, daß Gesetze gleichmäßig auf beide Nationalitäten angewendet werden.

An alle Vertrauensmänner der D. S. A. P. Bezirk Bielitz und aller Gewerkschaftsgruppen

Samstag, den 5. März 1932 findet um 6 Uhr abends im Arbeiterheim-Saale in Bielitz ein Vortrag über folgendes Thema statt:

Nationalisierung, Planwirtschaft u. Sozialismus

Den Vortrag erstattet Genosse Dr. Erwin Grünbaum, aus Tschechisch-Teschen. Mit Rücksicht auf die Aktualität dieser Fragen, werden alle Vorstandsmitglieder der soz.-demokr. Wahlvereine, sowie alle sozialistischen Kulturvereine ebenso die Gewerkschaftsverbände zu diesem Vortrag höflichst eingeladen und ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Deutsches Theater in Bielitz. (Die lustigen Weiber von Windsor.) Lustspiel von W. Shakespeare. Man muß sagen, wir haben ein ausgesprochenes Glück mit Shakespeareaufführungen, von denen wir in den letzten Jahren eine ganze Anzahl hatten. Sie brachten uns jedesmal einen genußreichen Abend, an welchem man befriedigt aus dem Theater ging. Das liegt natürlich in erster Linie an Shakespeare selber, der eben ein so großer Kenner war, daß er auch unserer Zeit noch sehr viel zu sagen hat, andererseits aber liegt es an unserer tüchtigen Theaterleitung, die zu den Lustspielen des englischen Meisterdichters ein besonders herzliches Verhältnis unterhält und welcher es auch gelingt, den Geist der Dichtung lebendig zu machen, was oft bei Klassikern sehr schwer ist, und wobei manchmal nur eine öde Literaturstunde herausschaut. An der letzten Aufführung, hat die Regie Reicherts einen rühmlichen Anteil. Durch die Vereinfachung des szenischen Apparates, wurde eine fast pausenlose Bilderfolge erzielt und hierdurch die Einheit des Stückes bestens gewahrt. Sehr hübsch wurde das naiv Theatralische der damaligen Zeit durch die letzte Szene, in welcher sich das gesamte Ensemble dem Publikum gleichsam mit einer artigen Verbeugung empfiehlt, um hierauf einen fröhlichen Reigen zu tanzen, festgehalten. — Die Sprache Shakespeares ist eine Klippe für jeden Schauspieler. Sie will gut verdaut und gelernt sein, sollen die vielen Metaphern und Bilder mühelos in das Bewußtsein des Zuhörers übergehen. Dies ist vor allem in den einleitenden Szenen der Fall, wo Rede und Gegenrede noch durch keine Handlung kommentiert wird. In der Aufführung war unser ganzes Ensemble tätig und bot sichtlicherweise sein Bestes. Die Inkarnation shakespearischen Geistes hat wiederum Ziegler mit seinem Falstaff der Achse, um welche sich die ganze Handlung des Stückes dreht. Besondere Erwähnung verdienen die Damen Flanz, Weber und Kurz, deren Lustigkeit ansteckend auf das Publikum wirkte, sowie Triembaches, der seinen eifersüchtigen Fluth auch sympathische Seiten abgewann. Die übrigen Leistungen seien als Ensembleleistung hoch gewertet. Die Theaterleitung hat durch diese künstlerisch vollwertige Aufführung, fruchtbaren Samen gesät, sehe das Bielitzer Publikum nun dazu, daß er nicht auf Steine falle.

H. R.

Mut zur Treue!

Es liegt im Wesen der Jugend, ihre Kraft zu erproben, Freude zu haben am Widerstand und innerlich etwas zu fühlen, das stärker ist als alles, das sich da anstemmt.

Und da lockt den einen oder anderen der jungen Menschen die nationalsozialistische Romantik. Da hören sie ein lautes und dröhnendes Wort. Da glauben sie, das zu finden, das ihre Kräfte erproben läßt. Da glauben sie, ein Erleben des innerlichen Selbst zu finden. Und doch, welch ein Irrtum!

Es ist schlapp, die alte Fahne der eigenen Klasse zu verlassen. Es ich schlapp, in Zeiten der Not den geringsten Widerstand aufzusuchen und denen zu folgen, die da ohne sozialen Trotz in nationalistischen Reden schwelgen.

Es ist ein Stück moralischer Kraft, treu zu sein. Hier kannst du dich messen und zeigen, hier im zähen sozialen, gewerkschaftlichen Werk Solche Weltkrise, wie die Erde sie noch die gesehen hat, kann kein Verband, kein Programm, keine Partei von heute auf morgen überwinden, und folgst du solcher Versprechung, dann folgst du dem Lug und dem Trug. Und derSchwäche. — **Und du** bist nicht jung. Weil du nicht trotzig und **glaubend bist.** — — —

Nein, es geht nicht von heute auf morgen. Hier nicht und da nicht. Aber wir beißen uns durch. Wir erzwingen das Maß des Möglichen. Und erkämpfen so, vielleicht eher als wir heute noch glauben, den ganzen Endsieg.

Während du abseits standest. Bei den anderen. Im Kreise der Unternehmer und Generale und Prinzen. Und während du da deine junge, herrliche Kraft verzettelt hast. Und während du uns den Kampf und den Sieg überließest.

Uns! Den Arbeitern! („Deutscher Textilarbeiter“.)

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, 3. März, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung
Freitag, 4. März, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, 6. März, 5 Uhr nachm.: Spiel und Tanzabend.

Die Vereinsleitung.

Ski-Sektion des T. V. „Die Naturfreunde“. Am Donnerstag, den 3. März findet um 7 Uhr abends im Vereinslokale „Tivoli“ eine äußerst wichtige Vorstandssitzung statt. Gleichzeitig findet die Verteilung der Preise statt. In liebenswürdiger Weise haben gespendet: Herr Hoffmann aus Nikelsdorf 1 Paar Rennbrettl, der Arb.-Konsum-Verein Bielitz ein Sweater, und H. Dr. Glücksmann ein paar Skistöcke. Die Vereinsleitung dankt recht herzlich für diese Spenden.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Bielsko. (Voranzeige.) Die Mitglieder des T. V. „Die Naturfreunde“ Bielsko werden schon jetzt aufmerksam gemacht, daß die diesjährige Generalversammlung am Samstag, den 5. März 1932, um 8 Uhr abends, im Vereinslokal „Tivoli“, Mühlgasse, stattfindet.

Altbielitz. Am Sonntag, den 6. März l. Js., findet um 9 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Andreas Schubert in Altbielitz die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll aus Kattowitz. Mitglieder erscheint alle!

Nikelsdorf. Am Sonntag, den 6. März d. Js., findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthaus Huppert in Nikelsdorf die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Joh. Kowoll aus Kattowitz. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig!

Polit. Wahlverein „Vorwärts“, Wapienica. Obiger Verein veranstaltet am Sonntag, den 13. März l. J., in der Restauration der Frau Susanne Jenkner in Wapienica, unter Mitwirkung des A. G. V. „Widerhall“, eine Märzfeier, wozu alle Genossinen und Genossen, sowie Freunde der Partei höfl. eingeladen werden. Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt: Freie Spende. Programm: 1. „Hymne an die Freiheit“, Männerchor; 2. Prolog; 3. „Die neue Zeit“, Gem. Chor; 4. Festrede; 5. „Freiheitskämpfer“, Drama in 1 Akt; 6. „Die Internationale“, Gem. Chor. Um zahlreichen Zuspruch bittet die Vereinsleitung.



„Herr Wachtmeister — soeben hat mich ein Mann angefallen und geküßt!“
„Ja, ja — das macht die Krise. Die meisten wissen nicht mehr, was sie tun.“ (Lise.)

Appell an das Gewissen

Geschworene haben einen Hang zur Skepsis. Sie glaubten nicht an das reine Gewissen des Angeklagten. Da es nicht den Anschein erweckte, als seien sie gewillt, sich umstimmen zu lassen, stand der Verteidiger auf und sagte mit einem sanften Tremolo:

„Meine Herren Geschworenen! Darf ich Ihnen an einem Beispiel zeigen, wie leicht man sich täuschen kann? Sehen Sie, ich dachte heute morgen, ich hätte meine Uhr bei mir. Ich hätte schwören mögen, daß ich sie vom Nachttisch direkt in die Westentasche gesteckt habe. Ich habe sie aber nicht bei mir. Eben telephonierte mich meine Frau an, daß ich die Uhr auf dem Nachttisch liegen gelassen habe…“

Bei diesen Worten verließ ein unscheinbarer Jüngling den Zuschauerraum. Stieg ins Vestibül hinab. Ließ sich das Adreßbuch geben. Blätterte eine Zeitlang und entfernte sich dann sehr schnell.

Nach zehn Minuten läutete er beherzt an der Wohnungstür des Verteidigers und verlangte die gnädige Frau zu sprechen. „Ach, verzeihen Sie“, sagte er, „ich soll Ihnen einen schönen Gruß von Ihrem Mann bestellen. Sie haben doch eben mit ihm telephoniert. Es handelt sich um die Uhr. Ich soll sie ihm sofort bringen.“ — Er nahm sie und ward nicht mehr gesehen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 17,35: Orchesterkonzert. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Vortrag.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 17,35: Unterhaltungskonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6,30: Funkgymnastik 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Freitag, 4. März. 10,10: Schulfunk. 16: Stunde der Frau. 16,30: Variationen über Volkslieder. 17,30: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 17,50: Das wird Sie interessieren! 18,10: Wetter; anschl.: Der Freiheitsbegriff der Klassik. 18,35: Das wird Sie interessieren! 19: Abendmusik. 20: Aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht. 20,20: Goethelieder. 20,50: Abendberichte. 21: Geschichten Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Tanzmusik. In der Pause: Die tönende Wochenschau.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale Fricowski die fällige Monatsversammlung statt. Pflicht aller Genossen und Genossinnen ist es, zu derselben zu erscheinen. Referent zur Stelle.

Jahreskonferenz des Bergbauindustrieverbandes Polnisch-Schlesien.

Am Sonntag, den 6. März d. Js., vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus, Krol.-Huta, unsere diesjährige

Jahreskonferenz

statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Bericht von der Reichskonferenz am 6. und 7. Februar 1932 in Bochum (Kam. Kossahl).
3. a) Geschäftsbericht (Kam. Nietsch), b) Kassenbericht (Kam. Nietsch), c) Revisionsbericht (Kam. Wrozyna, Helisch, Smolka).
4. Allgemeine Aussprache.
5. Neuwahl des Geschäftsstellenkommissionsvorstandes.
6. Wirtschaftslage und Lohnbewegung (Kam. Herrmann).
7. Anträge und Verschiedenes.

Alle Zahlstellen sind verpflichtet, entsprechend § 42 Zif. 3 unseres Verbandsstatutes, Vertreter zu entsenden. Zahlstellen bis 100 Mitglieder entsenden einen, Zahlstellen über 100 Mitglieder zwei Delegierte.

Jede Zahlstelle, die Betriebsratmitglieder unseres Verbandes hat, entsendet, je Anlage, auch einen Delegierten. Auch Knappschaftsälteste unseres Verbandes sind hierzu eingeladen.

Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen.

Achtung, Metallarbeiter!

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 6. März, vormittags 9½ Uhr, findet beim Herrn Freitel, ulica Krakowska, die fällige Mitgliederversammlung statt. Referent Kollege Buchwald.

Maschinisten und Heizer.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 9. März, abends 5 Uhr, findet bei Brzezina eine Mitgliederversammlung statt.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Nach Bedarf.
Freitag, den 4. März: Diskussionsabend um ½8 Uhr abends.
Sonntag, den 6. März: Monatsversammlung, um 3 Uhr nachmittags.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 3. März: Probe zur Maifeier.
Freitag, den 4. März: Turnen.
Sonnabend, den 5. März: Ernster Abend.
Sonntag, den 6. März: Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Sonntag, den 6. März d. Js., findet im Vereinszimmer, um 4 Uhr nachmittags, unsere Monatsversammlung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Sonnabend, den 5. März: Musikprobe.
Dienstag, den 8. März: Schach- und Damespiele.
Sonnabend, den 12. März: Gesellschaftsspiele.
Montag, den 14. März: Unterhaltungsabend.
Donnerstag, den 17. März: Musikprobe.
Sonnabend, den 19. März: Schachspiele.
Dienstag, den 22. März: Diskussionsabend.
Dienstag, den 29. März: Musikprobe.
Donnerstag, den 31. März: Gesellschaftsspiele und Vorstandssitzung.

Die Zusammenkünfte fangen pünktlich um 6,30 Uhr abends an.

Freie Sänger.

Kattowitz. Unsere Mitgliederversammlung findet Sonntag, den 6. März 1932, abends 7 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt.



Noch ein Präsidentschaftskandidat

Als fünfter Kandidat für die Präsidentenwahl ist der Betriebsanwalt Adolf Gustav **Winter** aus Großjena bei Naumburg aufgestellt worden. Winter ist der Führer einer Vereinigung, die sich für die Aufwertung der rotgestempelten Tausendmarkscheine einsetzt.

Arbeiter-Sängerbund.

Achtung! Nach Budapest per Fahrrad!

Einige Sangesgenossen, welchen durch die Arbeitslosigkeit nicht die Möglichkeit gegeben ist, den für die Budapestfahrt erforderlichen Betrag aufzubringen, haben sich entschlossen, diese Tour per Rad zu unternehmen. Der Entschluß ist sehr begrüßenswert und läßt sich unbedingt durchführen. Nur müssen eventuelle Interessenten auf den, bei jedem Vereinsvorsitzenden, sowie auch beim Bundesvorsitzenden Gen. Groll erhältlichen, Fragebogen, den entsprechenden Vermerk machen, da für die Radfahrer ein besonderer Paß eingereicht werden muß. **Im übrigen bitten wir, bei allen Teilnehmern noch das Geburtsdatum hinzufügen zu wollen!**

Der „Deutsche Kulturbund“ veranstaltet in der Zeit vom 14. bis 20 März 1932 im Reitzensteinsaal in Kattowitz eine 9. Deutsche Abendsingwoche unter Leitung von Prof. Oskar Fitz-Wien. Diese Singwoche wird zugleich das Zusammenspiel aller vorhandenen Instrumente pflegen. Teilnehmen kann jedermann. Wir ersuchen die Mitglieder unserer Vereine, an dieser Singwoche teilzunehmen. Der Teilnahmebetrag ist äußerst gering. Meldungen müssen jedoch bis spätestens Montag, den 7. März an den Bundesvorsitzenden Gen. Groll gerichtet werden.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Kattowitz. Freitag, den 4. März 1932, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels unsere fällige Monatsversammlung statt. Bei dieser findet ein Lichtbildervortrag des Herrn Budiner über „Winter in den Beskiden“ statt. Um regen Besuch der Mitglieder wird gebeten.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Mitgliedersitzung findet am Sonntag, den 6. März, vormittags 10 Uhr, im Büfettzimmer des Volkshauses statt.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Sonntag, den 6. März, vormittags 10 Uhr, im Saale des Vereinslokals findet die nächste Mitgliederversammlung statt.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Freitag, den 4. März d. Js., abends 6 Uhr, im Zentralhotel, Vorstandssitzung. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Kattowitz. (Elternabend der „Arbeiterwohlfahrt“.) **Am Sonnabend, den 12. März, abends 6 Uhr, findet im Saal des „Christlichen Hospiz“ (Jagiellonska) ein Elternabend der „Arbeiterwohlfahrt“ statt, zu welchem sämtliche Mitglieder der Partei, Gewerkschaft und freien Kulturvereine herzlichst eingeladen sind. Zutritt haben nur Mitglieder mit ihren Angehörigen. Eintritt frei!**

Bismarckhütte. (Kartell der freien Richtungen.) Am Freitag, den 4. d. Mts., nachm. 6 Uhr, findet im Betriebsratsbüro eine Zusammenkunft aller Funktionäre der Gewerkschaften, Partei und Betriebsräte beider Richtungen statt. Zu dieser Zusammenkunft erscheinen die Gewerkschaftssekretäre Buchwald, Hermann, Sowa, Kubowitz.

Janow-Nickischschacht. (Freidenker.) Am Sonntag, 6. März, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Koczyba in Janow (früher Wenglenda) eine Mitgliederversammlung der Freidenker mit anschließendem Vortrag statt. Gäste willkommen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Sonntag, den 13. März d. Js., um 7 Uhr abends, gelangt im Volkshaus-Saal ein Lustspiel betitelt: „Das klopfende Herz“, Schwank in 3 Aufzügen, zur Aufführung. Preise der Plätze: 0.55 Zloty, 0.80 Zloty, 1.00 Zloty. Vorverkauf in der Bibliothek des Bundes für Arbeiterbildung.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.